



**SALZBURGER
MARIONETTEN
THEATER**

Das Salzburger Marionettentheater

Hinter den Kulissen

Der Saal des Marionettentheaters

Wie entsteht eine Neuproduktion?

Die Bildhauer

Die Geschichte des Puppenspiels

Chronik des Salzburger Marionettentheaters

SALZBURGER MARIONETTENTHEATER

Schwarzstraße 24

A-5020 Salzburg

Internet: www.marionetten.at

Presse: www.pressefach.info/marionetten

Facebook: www.facebook.com/marionettentheater

Pressekontakt:

Dr. Barbara Heuberger

E-Mail: b.heuberger@marionetten.at

Telefon: +43/(0)662/875186

Mobil: +43/(0)664/4166867

Das Salzburger Marionettentheater

Eine 100-jährige Familientradition

Die Familie Aicher war während annähernd 100 Jahren die außergewöhnlich prägende Kraft des Salzburger Marionettentheaters, einer Säule des Salzburger Kulturlebens. Drei Generationen leiteten das Theater mit großer künstlerischer Sorgfalt und Liebe, mit Gespür für den Erhalt einer ganz besonderen Kunst im mitteleuropäischen Raum: dem Puppentheater an Fäden. Der Aufbau von einer kleinen Marionettenbühne zu einer der führenden Institutionen seiner Art war keineswegs vorprogrammiert. Nur kluge Strategien, richtige Weichenstellungen im geeigneten Moment und künstlerische Weitsicht machten es möglich, das Theater 100 Jahre als Privatinstitution erfolgreich zu führen.

Als der aus der Steiermark stammende gelernte Bildhauer Anton Aicher (1859-1930) in München in einer Vorstellung des berühmten Marionettentheaters des „Papa“ Leonard Schmid saß, war in ihm schon lange der Traum gereift in Salzburg ebenso ein eigenes Marionettentheater aufzubauen. Anton Aicher hatte zuvor in Wien die Kunstakademie absolviert und bekam ein Angebot aus Salzburg, um die Bildhauerklasse der Staatsgewerbeschule zu leiten. 1885 heiratete er Rosina Deutsch eine Gutsbesizertochter aus der Nähe von Graz. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Notburga (1886), Karl (1873) und Hermann (1902-1977): alle drei wuchsen in dem Haus der Familie in der Nähe des Schlosses Leopoldskron auf und waren bereits als Kinder von zahlreichem, vom Vater selbst geschnitzten, Spielzeug umgeben. Vater Aicher war inzwischen in Kontakt mit dem fast 80jährigen „Papa“ Schmid gekommen, der ihm großzügige Einblicke in seine Marionettenwelt gestattete.

Anton Aicher wollte jedoch keineswegs die große Kunst des Münchener Meisters kopieren: ihm schwebte ein Theater vor, das mit seiner eigenen Puppentechnik und einer eigenen künstlerischen Sprache, eingebettet in die Tradition des Salzburger Kasperls, bestehen konnte. So blieb denn auch über Jahre der Salzburger Kasperl - ein wesentlich sensiblerer, zarter, manchmal sogar melancholischer Charakter, im Gegenzug zu seinem derben Kollegen „Larifari“ aus München – der Inbegriff des Salzburger Marionettentheaters. Die zentrale Figur, die Generationen von Kindern an die Welt der Märchen aber auch das Erwachsenentheater heranführte, sollte sich mit seinen Späßen und seiner Lebensklugheit als ein weiser Kommunikator für Groß und Klein herausstellen. Anton Aicher konnte einige seiner Studenten als freie Mitarbeiter für seine außergewöhnliche Idee gewinnen, die ihm halfen, die erste kleine Bühne in seinem Atelier im Salzburger Künstlerhaus zu errichten. Treibende Kraft und Bildhauer war er jedoch selber: bis heute bilden die kleinen nur 20-30 cm großen Marionetten des Anton Aicher das künstlerische Fundament des Salzburger Marionettentheaters. Ihre Detailgenauigkeit und ihre unübertroffene Ausdrucksstärke trugen viel dazu bei, das Theater zu einem Pfeiler des illusionistischen Puppenspiels (der Puppenspieler ist nicht sichtbar und die Puppe soll in ihrer Bewegung möglichst einen Menschen nachahmen) auszubauen. Die Phantasie und die gekonnte Überzeichnung der Charaktere sind ein Markenzeichen ihres Schöpfers. Aber nicht nur im Bildhauerischen, sondern auch in der Perfektionierung der Puppentechnik ging Anton Aicher neue Wege. Er entwickelte für seine Marionetten auch ein eigenes Führungskreuz, welches bis heute in perfektionierter Form beim Salzburger Marionettentheater verwendet wird.

Am 27. Februar 1913 fand schließlich der erste öffentliche Auftritt mit Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“ statt. Aufbauend auf den Erfolg folgten in den nächsten Jahren weitere kleine Opern, aber das Hauptgewicht lag auf den Abenteuern des Salzburger Kasperl. Gesprochen wurde immer live von befreundeten Schauspielern, ein Streichquartett oder Klavier sorgte für die musikalische Untermalung. Schwester Notburga sorgte für die kaufmännische Leitung und Bruder Karl folgte dem Vater in allen künstlerischen Belangen.

Sohn Hermann war seit der ersten Aufführung als damals 11-jähriger als Puppenspieler immer begeistert dabei, belegte als junger Student ebenfalls Kurse in Bildhauerei in Wien, kehrte dann aber nach Salzburg zurück. Bruder Karl war vom Kriegseinsatz im ersten Weltkrieg schwer erkrankt zurückgekehrt und an den Folgen verstorben. Anton Aicher baute nun völlig auf seinen zweiten Sohn. Zu dessen Hochzeit 1926 mit der jungen Sängerin Elfriede Eschenlohr übergab ihm der Vater das Marionettentheater, welches mittlerweile im Alten Borromäum angesiedelt war.

Hermann Aicher widmete sich umgehend der Erneuerung des Theaters, hielt Schritt mit technischen Neuerungen im Bühnenbereich, zollte aber auch dem Wunsch nach fantastischem Repertoire Rechnung. So entstanden utopische Stücke, wie „Die Raumrakete“, „Das Weihnachtswunder“, oder „Der Frühlingszauber“. Hermanns junge Frau übernahm die Leitung der Schneiderei und leitete die Sänger und Schauspieler in der Unterbühne. 1926 und 1928 kamen die Töchter Friedl und Gretl auf die Welt, und die junge Familie machte sich schon in den 1930er Jahren auf, um auf ausgedehnten Reisen ins Ausland das Theater bekannter zu machen.

1936 folgte die Umstellung auf größere Marionetten und eine große Bühne für ein langes Russland-Gastspiel, 1937 erhielt man in einem Wettbewerb der Puppentheater auf der Pariser Weltausstellung die Goldmedaille.

Nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland wurde auch das Marionettentheater zu einem Instrument der Propaganda: in zahlreichen Tournéeen fuhr man durch Deutschland, in späteren Kriegsjahren wurde das Theater als „Fronttheater“ zur Erheiterung der Soldaten eingesetzt. Im September 1944 wurden alle Theater geschlossen, nur zur Weihnachtszeit konnte man einige Vorstellungen spielen. Nach dem Zusammenbruch des dritten Reichs spielten die Salzburger Marionetten zunächst ausschließlich für die Alliierten Soldaten - Gage waren die so dringend benötigten Lebensmittel.

Noch hatte Hermann Aicher ein großes Ensemble zur Verfügung, welches ihm erlaubte, gleichzeitig in Salzburg ganzjährig zu spielen, als auch auf Tournee zu gehen. Als aber 1950 die Behörden das Stammhaus der Marionetten im Borromäum wegen Baufälligkeit sperrten, musste sich das Theater von hunderten an diese Räumlichkeit angepassten Inszenierungen trennen. Es begann die Zeit der Rationalisierung. Die größte Chance bestand im Aufkommen neuer Aufnahmetechniken und kommerzieller Musikaufnahmen und Hermann Aicher nutzte die Gelegenheit umgehend. Endlich konnten auch große Opern und Theaterstücke einstudiert werden und dies nicht zuletzt in verschiedenen Sprachen. Es begann der große Sprung in die ganze Welt, und erste Tournéeen nach Amerika 1951/52 und Asien folgten. Die Salzburger Marionetten festigten nun ihren Ruf als kleines Opernhaus und Botschafter österreichischer Kunst.

Der junge Bühnenbildner Günther Schneider-Siemssen begann seine Karriere bei den Salzburger Marionetten und war bis 1991 ständiger Ausstatter unzähliger Produktionen. Er war es auch, der oft auf bühnentechnische Neuerungen drang und die Puppenbauer darin bestärkte die Marionettentechnik weiter zu verfeinern. Dies war ganz im Sinne Hermann Aichers, der mittlerweile mit den Opern Mozarts das Kernrepertoire des Theaters gebildet hatte.

1961 fand man endlich für 10 Jahre ein Ausweichquartier im Kapitelsaal, als dann aber 1971 das feste Haus in der Schwarzstrasse bezugsbereit war, war dies sicherlich ein Höhepunkt der Ära Hermann Aichers.

1977 starb Hermann völlig unerwartet und seine Tochter Gretl, die seit ihrer Jugendzeit im Theater gelernt und gespielt hatte, übernahm die künstlerische Leitung. Unter ihrer Ägide wurden weitere Generationen von Puppenspielern ausgebildet und sie vermochte es mit ihrer präzisen Führungstechnik und starkem Ausdruck das Puppenspiel in den

Mittelpunkt zu rücken. Das Marionettenspiel als Kunst aufzufassen und dieses zu vermitteln war eines ihrer größten Anliegen. Darüber hinaus konnte sie mit Götz Friedrich oder Wolf-Dieter Ludwig international renommierte Regisseure verpflichten, die für die Salzburger Marionetten arbeiteten. Das Repertoire wurde im Bereich des Musiktheaters breiter gestreut und es entstanden Inszenierungen, wie „Der Nussknacker“, „Hoffmanns Erzählungen“, aber auch Mozart wurde mit seinen zwei noch fehlenden Da Ponte Opern „Figaros Hochzeit“ und „Così fan tutte“ Rechnung getragen. Es folgten Koproduktionen mit den Salzburger Festspielen („Oberon“, „Peter und der Wolf“, „Bastien und Bastienne“) und dem Salzburger Landestheater („Josa mit der Zauberfiedel“, „Der kleine Prinz“, „Der Ring des Nibelungen“). Anfang des neuen Jahrtausends konnte das Theater mit Inszenierungen von Shakespeares „Sommernachtraum“, „Hänsel und Gretel“, sowie dem Musical „Sound of Music“ erneut internationale Erfolge feiern. Gretl Aichers plötzlicher Tod im März 2012 beendet nun eine 100-jährige Familiengeschichte mit dem Namen Aicher. Das Salzburger Marionettentheater wird weiterhin auf die Vision ihrer Gründer und Leiter aufbauen.

Hinter den Kulissen

Das Salzburger Marionettentheater beschäftigt 12 Puppenspieler, die in den unterschiedlichsten, teilweise handwerklichen, Berufen ausgebildet sind. Alle Puppenspieler haben eines gemeinsam: Musikalität, handwerkliches Geschick und die Fähigkeit, sich in die verschiedenen Charaktere der Puppen hinein zu versetzen, um den Marionetten auf der Bühne Leben einzuhauchen. Das Salzburger Marionettentheater hat seine eigene Spieltechnik, die am Theater entwickelt wurde. Viele Marionettentheater weltweit haben diese Technik zum Vorbild genommen. Die Ausbildung zum Puppenspieler, die ausschließlich am Theater selbst erfolgt, erfordert ebenso viel Zeit und Ausdauer wie das Erlernen eines Musikinstruments.

Die Puppenspieler arbeiten tagsüber in den Werkstätten des Theaters. Es gibt eine eigene Schneiderei, in der die Marionetten kostümiert und die Kostüme restauriert werden, Tischlerei und Schlosserei für den Bau der Kulissen und des Bühnenbildes, und nicht zuletzt die Puppenwerkstätte, in der die Marionetten gebaut und gewartet werden. Die Marionetten werden nach den Entwürfen des jeweiligen Regisseurs einer Produktion teilweise im Theater gefertigt, teilweise von einem Bildhauer geschnitzt. Für jedes Programm aus dem Repertoire werden eigene Marionetten angefertigt; die Figuren werden nicht umgezogen, für jede neu kostümierte Rolle muss eine eigene Marionette hergestellt werden. In jedem Stück treten zwischen 20 und 90 Marionetten auf. Insgesamt „beschäftigt“ das Salzburger Marionettentheater derzeit rund 500 Marionetten. Neben den Werkstätten gibt es außerdem ein großes Tonstudio, in dem die Aufnahmen für die jeweilige Produktion geschnitten und eingerichtet werden.

Der Beleuchter arbeitet mit einem computergesteuerten Lichtpult, um so die bestmögliche Ausleuchtung zu erreichen. Diese trägt gerade im Miniaturopernhaus der Salzburger Marionetten ganz wesentlich zur Illusion bei und ermöglicht dem Zuschauer die Realisierung seiner eigenen Vorstellungskraft.

Das Salzburger Marionettentheater spielt rund 160 Vorstellungen im Jahr in Salzburg, weitere 60-100 Vorstellungen jährlich auf Tourneen, die das Theater in die ganze Welt führen. Dafür gibt es eine eigene Reisebühne – mit den Puppen, Requisiten und Bühnenbildern der jeweiligen Produktionen, Licht- und Tonausstattung, gehen ca. 4-5 Tonnen Fracht per Lastwagen, Flugzeug oder Schiff auf Reisen.

Der Saal des Marionettentheaters

Zwischen der Villa Lasser (heutiges Mozarteum) und dem Stadttheater wurde 1893 an der Schwarzstrasse von der Gräfl. Arco-Zinnebergischen Brauerei Kaltenhausen ein „Restaurations- und Saalgebäude“ errichtet. Architekt war Carl Demel, Baumeister Valentin Ceconi. 1897 wurde das Saalgebäude zum „Hotel Mirabell“ umgewandelt. Nach dem 2. Weltkrieg befand sich in den Räumlichkeiten des Hotels bis 1968 das Mirabell-Casino; 1970 begannen Umbauarbeiten, um dem Marionettentheater eine neue Spielstätte zu gewährleisten. Der ehemalige Speisesaal des Hotels Mirabell wurde zum Zuschauerraum mit Bühne umfunktioniert und beeindruckt heute noch durch seine reichhaltige Stukkatur und Malerei. Dieselbe Stukkatur, nur nicht so üppig, befand sich im Foyer vor dem Auditorium, wurde aber leider im Zuge des Umbaus 1970/71 von einer Gipsdecke überdeckt. Die darunter liegende Stuckdecke geriet in Vergessenheit, auf Grund einer Reparatur ist man im Jahre 2000 wieder darauf gestoßen. Im Jahre 2003 wurde das Foyer wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt.



Wie entsteht eine Neuproduktion?

Nach der Auswahl des Stücks werden Regisseur und Bühnenbildner gebeten, sich mit den Besonderheiten der Marionetten und der Bühne vertraut zu machen. In den folgenden Monaten werden aufwändige Besprechungen zur Erstellung des Bühnenkonzepts, einer für die Marionetten geeigneten Fassung des Stücks und für die Festlegung der Charaktere jeder einzelnen Figur, abgehalten. Außerdem wird eine geeignete Musikaufnahme ausgesucht. Der Bühnenbildner entwirft das Bühnenbild und die Kostümentwürfe nach den Vorstellungen des Regisseurs. Auf Grundlage weiterer Zeichnungen schnitzt der Bildhauer die Köpfe und stellt die Körper her. Die Marionetten werden aus Lindenholz geschnitzt, einem weichen und leichten Holz, um dem Bildhauer und den Puppenspielern die Arbeit nicht zu erschweren. Nach und nach kommen die Puppen in die Werkstätten des Theaters, werden dort bemalt und in der hauseigenen Schneiderei kostümiert. Im letzten Arbeitsschritt werden die Marionetten an Fäden gehängt und ihre Beweglichkeit überprüft. Das Bühnenbild und die Requisiten werden ebenfalls in den Werkstätten des Theaters gebaut und immer wieder auf der Bühne ausprobiert. Das Salzburger Marionettentheater ist berühmt für die handwerkliche Perfektion, Detailtreue und liebevolle Genauigkeit, die es für die Herstellung der Kostüme und Bühnenbilder aufwendet. Die Vorbereitungen bis zum Beginn der Proben dauern meist 1½ bis 2 Jahre; die Proben selbst werden für fünf bis sechs Wochen angesetzt. Dabei sitzt der Regisseur am Bühnenrand und kommuniziert direkt mit den Puppenspielern: die Darstellung der Charaktere und deren Bewegungsabläufe werden festgelegt. Sogar die Wege der Puppenspieler hinter der Bühne und alle technischen Handgriffe müssen minutiös einstudiert werden, da die Spieler die Requisiten und Bühnenbilder selbst bewegen. Der Tonmeister hat aufgrund der Bühnenfassung eine eigene Tonspur erstellt und sie den Erfordernissen des Saales angepasst. In den letzten Proben Tagen wird die Beleuchtung festgelegt. Sie ist, neben den eigenen Gesetzen der Perspektive und wichtigen Größenrelationen der Requisiten zu den Puppen, das wichtigste Element auf der Marionettenbühne, um für den Zuschauer eine perfekte Illusion zu schaffen.

Die Bildhauer

In einem kleinen Dorf in der Südsteiermark wird Anton Aicher 1859 geboren. Seine Begabung zum Schnitzhandwerk wird in früher Jugend erkannt und er wird zu einem bekanntem Altarschnitzer in die Lehre geschickt, später nach Wien auf die Kunstakademie. Der junge Bildhauer wird an eine Lehrstelle der Bildhauerklasse an der Staatsgewerbeschule Salzburg berufen. Das Interesse an beweglichen Figuren führt Anton Aicher nach München zu einem der damaligen Meister des Puppenspiels, „Papa“ Schmid. Der Grundstein für das Marionettenspiel wird gelegt. Aicher beginnt kleine Köpfe zu schnitzen, Körper zu bauen. Rosa Aicher, seine Frau, schneidert die Kostüme, und am 27. Februar 1913, mit Mozarts Jugendoper Bastien und Bastienne, erfolgt der erste öffentliche Auftritt von „Prof. Anton Aichers Künstler Marionettentheater“.

Zu dem Bühnenbildner Graf Schaffgotsch gesellt sich im Jahr 1926 auch die bereits renommierte Salzburger Keramikerin Luise Spannring. Für Mozarts Jugendwerk Apollo und Hyazinth, modelliert sie Köpfe, Hände und zum Teil auch ganze Figuren. Diese Bühnenproduktion zählt bis zum heutigen Tag zu einem besonderen Juwel des Salzburger Marionettentheaters.

.Sepp Aichberger, ein begabter Schüler Anton Aichers aus der Wiener Zeit, kommt nach Salzburg und übernimmt die Weiterentwicklung des Schnitzhandwerks für die Anforderungen des Theaters.

Für das Gastspiel 1936 in St. Petersburg und Moskau verlangt man einen Meter große Figuren für die zu bespielenden Freilichttheater und großen Bühnen. Der schöne Kopf der Tänzerin Anna Pawlowa stammt von Aichberger.

Sepp Pyffrader, ein bekannter Salzburger Bildhauer, gestaltet 1937 die Köpfe für die vielleicht erfolgreichste Aufführung der Zeit: Der Diamant des Geisterkönigs von Ferdinand Raimund. Josef Magnus stößt 1945 zur Künstlergemeinschaft. In Zusammenarbeit mit Friedl Aicher werden die Salzburger Figuren weiterentwickelt. Am Programm steht der Jedermann von Kurt Nachmann, das alte Puppenspiel Doktor Faust, Der Salzburger Don Juan, Die Gärtnerin aus Liebe, sowie Max und Moritz. Magnus ist die Hauptstütze für die Erstellung vieler neuer Programme, u.a. Die Zauberflöte, Die Entführung aus dem Serail, Schneewittchen, Dornröschen. Unter seiner Hand entstehen schönste Köpfe und bezauberndste Märchenfiguren.

1948 kommt Jakob Adelhart als Bildhauer zum Ensemble und schafft die außergewöhnlich charaktervollen Puppenköpfe zu Josef August Lux' Don Quixote.

Werner Dürnberger, Bildhauer, Maler, Grafiker, Puppenspieler und Bühnenbildner des Theaters, schnitzt die Köpfe zu Shakespeares Der Sturm. Durch die Vielseitigkeit Dürnbergers entstehen andere zahlreiche Märchenfiguren. Neues wird auf die Beine gestellt. Zur Mozartwoche 1975 La finta giardiniera, 1978 Der Nussknacker, beide zusammen mit Josef Magnus.

Edmund Pointner, Salzburger Bildhauer, beginnt seine Arbeit an den wichtigsten Neuinszenierungen der kommenden Jahre. 1982 als Gemeinschaftsproduktionen mit dem ZDF entstehen Mignon, Die verkaufte Braut, und Der Waffenschmied. Er schafft phantastische Gestalten zu Hoffmanns Erzählungen, Figaros Hochzeit und im Mozartjahr 1991 Così fan tutte.

Seit 1996 verbindet Pierre Monnerat eine enge Zusammenarbeit mit dem Salzburger Marionettentheater. Der Absolvent der Hochschule der Künste in Genf baute 1996 die Puppen für Oberon, eine Koproduktion zwischen dem Marionettentheater und den Salzburger Festspielen. Seither fertigte er alle Puppen für Neuinszenierungen des Salzburger Marionettentheaters: 1997 Josa und die Zauberfidel, 1998 Peter und der Wolf, 2001 Ein Sommernachtstraum, 2004 Hänsel und Gretel, sowie 2006 Bastien und Bastienne / Der Schauspieldirektor.

Die Geschichte des Puppenspiels

Das Spiel mit der Puppe ist sicherlich so alt wie die Menschheit. Deshalb gilt die Puppe, lange bevor sie bewusst zur theatralischen Darstellung verwendet wurde, als das erste magische Instrument der Religion – Sinnbild übernatürlicher Vollkommenheit in der Einbildungskraft des Menschen. Was ihr die Faszination verleiht, ist der Spielraum, den sie der Fantasie des Menschen eröffnet. Wo und wann aus dem Spiel mit der Puppe Figurentheater wurde, wissen wir nicht. In einem ägyptischen Grab, datiert 2000 vor Christus, hat man Gliederpuppen gefunden; ob sie als Spielzeug oder für theatralische oder kultische Zwecke verwendet wurden, bleibt Vermutung. Ob das Figurenspiel von Ost nach West oder umgekehrt Verbreitung fand, oder die verschiedenen Völker unabhängig voneinander die verschiedensten Formen entwickelten, ist ebenfalls nicht belegt. Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen über theatralisches Spiel mit Puppen stammen aus Griechenland von Xenophon um 422 v. Chr. Nach Europa kam es erstmals in all jene Länder, die von den Römern erobert wurden. Es gibt Quellen, dass von Afrika und dem maurischen Spanien im 13. und 14. Jahrhundert eine Wanderbewegung in die Provence und nach Frankreich einsetzte, die im 15. Jahrhundert ganz Europa erfasste.

Berufsschauspieler, meist auch Quacksalber und Zahnärzte, zogen von Stadt zu Stadt und von Markt zu Markt. Auch das Christentum bediente sich im Mittelalter des Figurentheaters zur Verbreitung des Glaubens. Die Kirchenväter duldeten die Aufführung von Schäferspielen vor den Kirchen, lehnten hingegen Menschentheater ab. Um 1600 entstand der Begriff Marionette, eine liebevolle Verkleinerungsform des Namens der Jungfrau Maria, wie zum Beispiel im Schäferspiel „Robin et Marion“. Die Araber, denen der Glaube die Darstellung von Menschen verbot, kannten kein Menschentheater, sondern erlaubten nur Figurentheater.

In Asien, im antiken Griechenland und in Rom war das Spiel mit Figuren bereits ein Beruf, ebenso bei den fahrenden Leuten des Mittelalters. Die Berufsschauspieler des 17. und 18. Jahrhunderts waren Menschendarsteller und Puppenspieler zugleich. Zunehmend spielten sie auch auf königlichen Höfen und Schlössern. Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die bürgerliche Gesellschaft in zunehmendem Maß die geistige Führung übernahm, beschäftigten sich immer mehr gebildete Laien mit dem Puppentheater.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trat neben die vielfältigen Formen des Figurenspiels eine neue: das künstlerische Puppenspiel. Vielseitige Künstler mit großem handwerklichen Geschick schufen zuerst Figuren, dann Spielbühnen mit allen Erfordernissen. Anfangs bewegten sie sich noch in volkstümlichen Kreisen, seit dem Ende des Ersten Weltkrieges schlossen sie sich immer stärker den herrschenden Kunstrichtungen an. Neue Ideen, die Technik des Lichts und des Tons wurden in den Dienst vor allem der Marionette gestellt. In der Chronik der Salzburger Puppengeschichte stoßen wir ebenfalls früh auf zahlreiche wandernde Puppenspieler. Der berühmteste unter ihnen war Johann Peter Hilverding, der 1673 erstmals als Theaterfachmann an den erzbischöflichen Hof nach Salzburg kam. Sein Sohn Johann Baptist Hilverding hatte die Idee, den Pulcinella, die lustige Figur der Commedia dell'arte, die in fast allen Kulturen in den verschiedensten Formen und Namen vorkommt, in eine bäuerliche Umgebung zu stellen: den „Sauschneider“. Sauschneider waren Leute, die auf Grund ihres Berufes im Salzburger Land von Hof zu Hof wanderten und so lustige und traurige Geschichten erzählen konnten. Sie kleideten sich grell und bunt und spielten gleichsam die „Hofnarren“ der Bauern. Sie wurden zum Vorbild für den berühmten Hans Wurst auf Hilverdings Marionettenbühne. Dieser Hanswurst wurde zum Sinnbild des Puppentheaters im süddeutschen Raum und gab ihm später als Kasperl seinen populären Namen. Josef Anton Stranitzky (1676-1726), ein Wanderschauspieler aus Augsburg, hatte die Idee, diesen Hanswurst nicht nur auf der Marionettenbühne sondern auch auf der Menschenbühne auftreten zu lassen. Er selbst spielte ihn mit so großem Erfolg, dass er wenige Jahre später sogar Direktor des Wiener Theaters am Kärntner Tor wurde. Sein Hanswurst wurde zur Schlüsselfigur des österreichischen Volkstheaters. Von ihm leiten sich viele hundert Kasperlfiguren ab und in gewissem Sinn

auch der Papageno der Zauberflöte. Mozart, der dieser Figur ewiges Leben gab, hat ganz sicher als Kind in Salzburg das alte Marionettentheater und natürlich auch den Hanswurst gekannt. So hat Anton Aicher, der Gründer des Salzburger Marionettentheaters, mit seinem Kasperl eine alte Salzburger Tradition wieder aufleben lassen. Den entscheidenden Impuls gab ihm Josef Leonhard Schmid, der zusammen mit Franz Graf Pocci 1858 das Münchner Marionettentheater gründete. Anton Aicher holte sich bei Schmid die notwendigen Anregungen, um 1913 sein eigenes Marionettentheater in Salzburg aufbauen zu können.

Chronik des Salzburger Marionettentheaters

27. Februar 1913

Der akademische Bildhauer Prof. Anton Aicher tritt erstmals mit seinem Marionettentheater mit Mozarts „Bastien und Bastienne“ in Salzburg auf. Im Oktober 1913 mietet Anton Aicher den Turnsaal des fürsterzbischöflichen Borromäums und richtet dort das „Salzburger Marionettentheater“ ein. Für 47 Jahre bleibt dieser Saal die Heimat der Salzburger Marionetten.

1914

Die Salzburger Marionetten bauen ihr Repertoire aus. Für Kinder werden Märchenspiele einstudiert, im Mittelpunkt der über 130 Produktionen bis 1950 steht Hans Wurst, der Kasperl. Erstmals nimmt das Salzburger Marionettentheater auch das Spiel „Doctor Johannis Faustus“, das älteste deutsche Puppenspiel, in sein Repertoire, das im Sommer 1914 bereits 14 Stücke umfasst. Der Beginn des Ersten Weltkrieges bringt erhebliche Schwierigkeiten.

1915-1920

Trotz des 1. Weltkrieges entwickelt sich das Salzburger Marionettentheater zu einem künstlerischen Mittelpunkt in Salzburg.

1923-1926

Anton Aichers Sohn Hermann heiratet 1926 die junge Sopranistin Elfriede Eschenlohr. Als Hochzeitsgeschenk übergibt ihm Anton Aicher die Leitung des Theaters. Hermann Aicher benützt seine technischen Kenntnisse dazu, die Bühne zu erneuern und setzt vor allem auf die Möglichkeiten der Lichttechnik. Er konzentriert sich mehr auf das musikalische Repertoire. In Zusammenarbeit mit Lehrern und Studenten des Mozarteums werden weitere Opern einstudiert.

1927

Erstes Gastspiel der Salzburger Marionetten in der Kunsthalle Hamburg.

1928

Trotz großer Erfolge in Salzburg und bei Auslandsreisen gerät das Theater in finanzielle Schwierigkeiten. Die Reisen sind wegen des großen Aufwands – außer Puppenspielern und Technik müssen auch Sprecher, Sänger, Musiker und Dirigenten mitreisen – nicht kostendeckend durchzuführen.

1927-1934

Erste große Balkan-Tournee nach Athen, Sofia und Istanbul. Gastspiel in Holland und Belgien. Erweiterung des Repertoires um kleine Mozartopern.

1936

Gastspiel in Moskau und Leningrad. Es wird in Sälen vor bis zu 2500 Zuschauern gespielt. Eine neue Reisebühne und Puppen von nahezu einem Meter Höhe werden dafür gebaut. Als besondere Attraktion gilt die Puppe der Tänzerin Anna Pawlowa als „Sterbender Schwan“.

1937

Die Salzburger Marionetten gewinnen bei der Weltausstellung in Paris die Goldmedaille.

1938

Die Salzburger Marionetten gastieren in Schweden. Erstes Gastspiel in Berlin im Rahmen einer großen Deutschland-Tournee.

1940-1944

Die Salzburger Marionetten werden als Fronttheater eingesetzt. Erste Reise nach Norwegen, später auch Polen, Russland, Rumänien. Im Herbst 1944 schließt das Theater.

1945

Nach Kriegsende und nach der Rückkehr Hermann Aichers beginnen die Salzburger Marionetten sogleich wieder zu spielen. Erste Vorstellung für amerikanischen Soldaten. Gastspiele in Innsbruck und in der Steiermark für die französischen und englischen Besatzungsmächte.

1947

Einladung nach Paris ins Théâtre des Champs-Élysées – die Salzburger Marionetten geben das erste deutschsprachige Gastspiel in Frankreich nach Kriegsende.

1948

Inszenierung von Shakespeares „Der Sturm“. Gastspiel im Schloss Schönbrunn in Wien für Offiziere der englischen Armee. Der Musikmanager Martin Taubmann betreut die Salzburger Marionetten für die folgenden 33 Jahre und führt sie zu Weltruhm.

1950

Das Jahrzehnt der großen Reisen beginnt. In diesem Jahr gastieren die Salzburger Marionetten in Holland, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz. Die Salzburger Marionetten beginnen, anstelle von Sprechern, Sängern und Musikern, mit Tonbandaufnahmen zu arbeiten.

1951

Eine amerikanische Filmproduktion dreht mit den Marionetten 12 Märchenfarbfilme. Produktion von Mozarts „Zauberflöte“ unter der Regie von Géza Rech, Ausstattung von Günther Schneider-Siemssen, Kostüme Friedl Aicher. Im Herbst große England-Tournee mit Schwerpunkt London.

1952

Im Rahmen eines Fünf-Jahres-Vertrages mit Amerika reisen die Salzburger Marionetten im Herbst nach Übersee. In Boston hat „Die Zauberflöte“ Premiere – zum ersten Mal Große Oper auf der Puppenbühne. Der Erfolg wiederholt sich in allen Städten, vor allem auch in New York. „Die Zauberflöte“ steht bis heute nahezu unverändert auf dem Spielplan und ist die meist gespielte und erfolgreichste Inszenierung in der Geschichte der Salzburger Marionetten.

1953

Für die Inszenierung der Operette „Die Fledermaus“ wird eine Drehbühne entwickelt. Die Premiere findet auf der zweiten USA-Tournee in New York statt.

1954

Die Salzburger Marionetten zeigen ein komplettes Ballett: Tschaikowskys „Nussknacker“. Zusammen mit einer neuen Choreographie des „Sterbenden Schwans“ hat diese dritte große Produktion in Montréal Premiere. Anschließend reist das Theater durch Nord- und Zentralamerika, bis nach Kolumbien, Peru, Venezuela und Kuba.

1958

Gastspiel in Japan. Die Salzburger Marionetten eröffnen das 1. Osaka-Festival mit der „Zauberflöte“. Anschließend 10 Vorstellungen in Tokio. Die Salzburger Marionetten gastieren bei den Mai-Festspielen in Ludwigsburg und bei der Weltausstellung in Brüssel.

1960-1961

Das eigene Theater in der Dreifaltigkeitsgasse wird wegen Baufälligkeit geschlossen. Zwischen internationalen Tourneen „gastieren“ die Marionetten im Großen Saal des Mozarteums in Salzburg.

1962

Am 26. Mai eröffnen die Salzburger Marionetten ihre Spielzeit im Kapitelsaal der Erzdiözese am Kapitelplatz. Das Ausweichquartier Werkstätten, Schneiderei und Nebenräumen wird für fast 10 Jahre zum Salzburger Stammhaus.

1964-1968

Festaufführung im berühmten „Teatro la Fenice“ in Venedig. Die Marionetten gastieren beim Christmas Festival in New York. Europatournee und im Herbst 1964 wiederum in den USA und Kanada. Gastspiel bei den Festspielen in Versailles und im Cuvilliers-Theater in München. Inszenierung von Mozarts „Don Giovanni“. Nach der Rückkehr aus den USA große Italien-Tournee mit Auftritten in der „Piccola Scala“ in Mailand und der „Aula magna“ in Rom. Gastspiel in Südafrika und – für 10 Wochen – Australien beim Adelaide Festival.

1971

Die Salzburger Marionetten bekommen ein eigenes Theater. Der Umbau des ehemaligen Hotels Mirabell zwischen Mozarteum und Landestheater ermöglicht, ein ganz auf die Bedürfnisse des Theaters abgestimmtes Haus einzurichten. Am 11. Juli wird das neue Haus mit Rossinis „Barbier von Sevilla“ eröffnet.

1973

Zum 60. Geburtstag der Gründung der Salzburger Marionetten entsteht ein Dokumentarfilm über Werdegang und Entwicklung des Theaters.

1974

Nach 25 Jahren wieder ein Gastspiel in London: drei Wochen spielen die Marionetten im „Sadlers Wells Theatre“. Anschließend geben die Salzburger Marionetten eine eigene Stagione im Opernhaus von Piräus/Athen.

1975

Die Salzburger Marionetten spielen im Rahmen der Mozart-Woche in der Internationalen Stiftung Mozarteum. Neuinszenierung „Apollo und Hyazinthus“.

1976

Neuinszenierung von Mozarts „La finta giardiniera“. Premiere anlässlich der Mozart-Woche im Januar. Gastspiel in Spanien. Erneut vierwöchiges Gastspiel im „Sadlers Wells Theatre“ in London, anschließend Nordamerika, Weihnachtssaison im „Lincoln Center“ New York.

1977

11. Juni: Fest-Gala zum 75. Geburtstag Hermann Aichers in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger. Hermann Aicher wird Ehrenbürger der Stadt Salzburg. Am 1. Juli stirbt Hermann Aicher. Gretl Aicher übernimmt die Leitung des Theaters.

1978

„Der Nussknacker“ wird als abendfüllendes Ballett völlig neu erarbeitet und erlebt an Weihnachten seine Premiere.

1979-86

Gastspiel beim Internationalen Festival in Hongkong. Neben der Salzburger Saison und Reisen nach Frankreich, Italien und Deutschland dreht das Zweite Deutsche Fernsehen mit den Salzburger Marionetten Opernfilme: „Mignon“, „Die verkaufte Braut“, „Der Waffenschmied“. Inszenierung von Mozarts „Le Nozze di Figaro“. Herbstgastspiel in Paris. Große Italiertournee, unter anderem im „Piccolo Teatro“ Milano, im „Teatro Malibran“ in Venedig, in Florenz, Rom und Neapel. Gastspiel der Salzburger Marionetten in Berlin. Gastspiele in Brüssel und Luxemburg.

1991

Mozartjahr – Premiere von „Cosi fan tutte“ in der Inszenierung von Götz Friedrich. Die Salzburger Marionetten haben nunmehr alle 5 großen Mozartopern im Repertoire.

1993

Koproduktion mit dem Salzburger Landestheater von Mozarts „Entführung für Kinder“.

1994/95/96

TV- und Videoaufzeichnung aller 5 großen Mozartopern in Kooperation mit 3sat und mit Sir Peter Ustinov als Erzähler.

1996

Erstmaliges Mitwirken bei den Salzburger Festspielen im Kleinen Festspielhaus. In Carl Maria von Webers Oper „Oberon“ treten die Marionetten gemeinsam mit Sängern, Schauspielern, Chor und Orchester auf.

1997

Koproduktion mit dem Salzburger Landestheater von Janos' „Der Josa mit der Zauberfiedel“, einem von Wilfried Hiller vertonten musikalischen Märchen für Kinder. Produktion von „Ein Fall für Mozart“: Ein Erzähler führt Kinder durch die fünf großen Mozartopern.

1992-1998

Tourneen und Gastspiele u.a. in die USA, nach Argentinien, Japan, Taiwan, Athen, Venedig, Paris, England, Deutschland, Beirut, und in die Schweiz.

1998

Erstmalige Zusammenarbeit mit den Osterfestspielen Salzburg in Sergej Prokofieffs „Peter und der Wolf“ mit Tobias Moretti als Erzähler. Anlässlich des 70. Geburtstags Gretl Aichers und des 85. Geburtstags des Salzburger Marionettentheaters wird auf der Festung Hohensalzburg das Marionettenmuseum „Welt der Marionetten“ eröffnet.

2001

Premiere von „Ein Sommernachtstraum“ von W. Shakespeare.

2003

Im Februar feiert das Marionettentheater sein 90-jähriges Bestehen. Restaurierung des Pausenfoyers. Im Dezember findet die Premiere von E. Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ statt.

2004

Februar/März: fünfwöchige USA-Tournee. Im Herbst reist das Theater nach Japan. Der Verein „Freunde des Salzburger Marionettentheaters“ wird gegründet.

2005

Im Juli Premiere von „Eine Stunde mit Mozart“. Gastspiele in der Schweiz, in Frankreich und Ungarn. November/Dezember: sechswöchige USA-Tournee.

2006

Das Theater gastiert im März 3 Wochen lang im Pariser Théâtre Déjazet mit seinem Mozart-Repertoire. Anschließend Vorstellungen in Strassburg und Mailand. Im Juli und August nimmt das Theater am Zyklus aller 22 Mozart-Opern der Salzburger Festspiele teil und erarbeitet in Koproduktion „Bastien und Bastienne“ und „Der Schauspieldirektor“. Im Herbst spielt das Theater Vorstellungen in Costa Mesa/Kalifornien und tourt im Dezember drei Wochen durch Frankreich. Seit 1913 absolvierte das Salzburger Marionettentheater 250 Gastspielreisen und Tournées im In- und Ausland.

2007

Wiederaufnahme der Koproduktion mit den Salzburger Festspielen "Bastien und Bastienne" und "Der Schauspieldirektor". Ab Mai Proben für das Broadway Musical "Sound of Music" mit Premiere zu Beginn der 5-wöchigen USA Tournee am 2. November 2007 in Dallas.

2008

Sound of Music Premiere in Salzburg. Tournées nach Athen, Madrid. Drei Wochen Paris-Gastspiel mit einer französischen Version des „Sommernachtstraums“ im Dezember.

2009

Auftritte in Essen und Leverkusen. Eine Tournee führt das Theater zum ersten Mal in den arabischen Raum zum „Spring of Culture“ nach Bahrain. Weitere Reisen: Türkei, Griechenland, Finnland.

2010

Erneute Einladungen nach Bahrain, Algerien und Abu Dhabi. Neuproduktion von Claude Debussys „La boîte à joujoux“ (Die Spielzeugschachtel) für die Ittinger Pfingsttage. András Schiff wird das Ensemble live am Klavier begleiten. Produktion einer französischen Fassung von „The Sound of Music“ für ein vierwöchiges Paris-Gastspiel über Weihnachten und Neujahr. Seit 1913 absolvierte das Salzburger Marionettentheater 260 Gastspielreisen und Tournées im In- und Ausland.

2011

Gastspiele in Taiwan, im Wiener Konzerthaus und Palermo

2012

Gretl Aicher, die langjährige Prinzipalin des Marionettentheaters, stirbt völlig unerwartet am 14. März. Koproduktion mit dem Salzburger Landestheater: Der Ring des Nibelungen. Gastspiel in der New Yorker Carnegie Hall. Im Herbst Tournee in die Schweiz und nach Frankreich.

2013

Gastspiel in Muscat/Oman. 27. Februar: Das Salzburger Marionettentheater feiert sein 100jähriges Bestehen u.a. mit der Wiederaufnahme des Märchens Schneewittchen. Im September Premiere der Neuproduktion von Alice im Wunderland. Eine große Tournee führt das Theater durch die USA.